**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 220 (1941)

Artikel: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1939/40

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-375111

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Schweiz im Jahre 1939 40.

Nachdem schon seit mehreren Jahren die Gefahr eines neuen europäischen Krieges sich mehr und mehr vergrößert und diese auch in steigendem Maße ihren lähmenden Einfluß auf den Bang der Birtschaft im In, und Auslande ausgeübt hatte, ist er ansangs September des vergangenen Jahres leider zur Tatsache ges worden. Dieser Krieg legte nicht nur den friegführen, den, sondern auch den vom Krieg noch verschonten Ländern Aufwendungen außerordentlichen Umfanges auf, die mit gewaltigen Ausgaben verbunden sind; er wurde auch von allem Anfang an nicht nur als Militärfrieg, sondern gleichzeitig als Birtschaftstrieg eingeleitet. Die ungefäumt einsetzende Blockierung Deutschlands durch die Westmächte und das Bestreben des Dritten Reiches, diese Blockade durch vermehrte Expansion im Osten und

Besten zu durchfreuzen, ist ein deutliches Zeichen dafür. Gleichzeitig brachten die friegerischen Ereignisse eine erhebliche Umgruppierung der Birtschaftsgebiete mit sich. Nachdem schon vor dem Krieg Desterreich und die Tschechoslowatei politisch und wirtschaftlich dem Deutschen Reich angeschlossen worden waren, verlor wenige Bochen nach Kriegsausbruch auch das zwischen Deutschland und Rußland aufgeteilte Polen seine wirtschaft. liche Selbständigkeit. Ferner sah sich das wirtschaftlich auf sehr gesunder Grundlage stehende, aufstrebende Finns land durch den russischen Eroberungstrieg schwersten Erschütterungen ausgesetzt und in seinem Sebiet eingesichränft, wenn es auch dant der tapferen Abwehr des finnischen Volkes sich eine beschränkte Unabhängigkeit wahren konnte. Durch die Besetzung Dänemarks und Hollands und eines großen Teiles von Norwegen und Belgien wurden nicht weniger als vier vorher selbeständige Wirtschaftsgebiete den Forderungen der deute schen Wirtschaft dienstbar gemacht.

Für die gesamte Weltwirtschaft bedeutet der Krieg eine gewaltige Belastung und dazu eine starke Einschränfung der privaten Birtschaftstätigkeit. Nicht nur die Produktion, sondern auch der zwischenstaatliche Güter-verkehr ist nun fast überall weitgehend in den Dienst staatlich organisierter Kriegswirtschaft gestellt worden und dienen statt dem Aufbau und der Mehrung des Volkswohlstandes der gegenseitigen Schwächung und Vernichtung der Völker oder doch ihrer Sicherung gegen fremde Angriffe. Selbst wenn dieses Völkerringen nicht allzulange dauern sollte, so muß doch auf alle Fälle mit einer starten Berarmung unseres ganzen

Kontinentes gerechnet werden.

Die Schweiz erfreute sich im Zeitpunkt des Kriegs. ausbruches einer ansteigenden Konjunktur. Die Industrie war mit wenigen Ausnahmen gut beschäftigt. Namentlich die Maschinen, und Elektroindustrie hatte nam. hafte Bestellungen aus dem Ausland. Die Arbeits. losigfeit war im Sinken. Als sichtbares Zeichen ber hohen Entwicklung und Organisation unserer schweize-rischen Wirtschaft nennen wir die Schweiz. Landes, ausstellung in Zürich, die einen großen Er-solg bedeutete und auch im Ausland sehr Beachtung fand. Nun wurde aber auch unsere Wirtschaftstraft durch den Ausbruch des Krieges auf eine große Probe ge-

stellt. Der Krieg fand allerdings die Schweiz nicht unvorbereitet, da schon einige Zeit zuvor die friegs. wirtschaftliche Organisation getroffen worden war und ohne Verzug in Kraft gesetzt werden konnte. Insbesondere galt es, die ausreichende Versorgung des Landes mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln sicherzustellen, was durch eine zeitige genügende Lagerhaltung erleich. tert wurde. Durch eine sofortige Bezugssperre wichtiger ausländischer Nahrungsmittel und anschließende Kontingentierung, sowie durch das Mittel der Preiskontrolle wurde dafür gesorgt, daß jeder Run und jede Preistreiberei verunmöglicht wurde. Vorübergehend wurden auch einzelne Zollansätze ermäßigt. Natürlich war es nicht zu vermeiben, daß mit der Verknappung und Verteuerung der Nahrungsmittelzusuhren die Preise mit der Zeit eine Anpassung erfahren mußten; die Preise erhöhung blieb aber in mäßigen Grenzen und war im allgemeinen erheblich niedriger als in andern neutralen Ländern. Während der Großhandelsinder von 107 auf 132 stieg und auch der Index der landwirtschaftlichen Produktenpreise von 121 auf 133 ging, verzeichneten die Lebenshaltungskosten eine Steigerung von nicht ganz 6 % und standen Ende März auf 145.

Im weitern mußte dafür geforgt werden, daß das Birtschaftsleben trot der Mobilmachung unserer Armee im Gange blieb. Es wurde deshalb fein Moratorium erlassen, aber doch durch Erteilung von Urlauben, Steffierung von Betreibungen dafür gesorgt, daß der Mobilisierte in keine zu großen wirtschaftlichen Schwierig. feiten geriet. Auch wurde eine Lohnausgleichstaffe geschaffen, die vermittelst Einzahlungen der Arbeitgeber und der nicht dienstpflichtigen Arbeitnehmer den Militärpersonen Cohnausfallentschädigungen auszahlt. Ferner wurde die Arbeitsdienstpflicht eingeführt, um Lücken im Wirtschaftsprozeß ausfüllen und Arbeitelose zu Arbeiten der Landesverteidigung heranziehen zu können.

Für die Versorgung der Schweiz war es ein großes Glück, daß die Einfuhr über Italien durch besondere Erleichterungen im Hafen von Genua gefördert werden konnte und daß rechtzeitig auch für genügende Vorräte im Inland geforgt worden war. Bezüglich ihrer Eigenversorgung ist die Schweiz heute wesentlich besser dran als 1914. So deckt die inländische Produktion heute unter normalen Ernteverhältnissen einen guten Drittel des Brotgetreidebedarfes, sowie fast den ganzen Fleisch, und Kartoffelbedarf, während dies 1914 lange nicht der Fall gewesen war.

Die Landwirtschaft hatte allerdings gerade im Kriegsjahre 1939 viel unter der Ungunst der Witterung zu leiben. Das nasse, sonnenarme Jahr brachte nur ansehnliche Zuttererträge, deren Qualität aber nicht befriedigse. Die Getreideernte blieb 20–30 % unter dem Vorjahr zurück und die Kartoffelernte war ausgesprochen schlecht, sodaß wir auf Zufuhren angewiesen waren, die zum Glück troß Krieg in genügendem Maße beschafft werden konnten. Auch die Obsternte siel mager

aus, ebenso die Weinernte.

Der Viehmarkt war noch durch die Maul, und Klauen, seuche des Vorjahres beeinträchtigt. Mit dem Export

i rigin

pu 0 DI

> fa pc

lic lin ur te ni

RI im

stand es schlecht, dafür gestaltete sich der Inlandmarkt etwas bester und konnte eine Preiserholung, namentlich bei den Schweinen sessgestellt werden. Die Milchproduttion war bei Kriegsausbruch ziemlich hoch, ging dann aber start zurück. Der Milchpreis, um den stets am stärksten gesämpst wird, ersuhr unter dem Einsluß der gestiegenen Futtermittelpreise und der allgemeinen Steisgerung der landwirtschaftlichen Produktionskosten unter drei Malen einen Preisausschlag von insgesamt 4 Mp., wobei allerdings die Erhöhung nicht auf Kosten der Bundeskasse gehen durfte.

10

18:

n

en,

ch, jer

1111

lle

is:

en es er,

nit

is,

im

lenauf

gen

die

anz

bas

nee

um

Ol.

Mos rigs

eber

dili,

Fer, cfen

Ur,

nen.

Gr.

rden

räte

gen:

bran

eute

cittel

eisch, t der

e im

rung

nur

nicht

unter

usge,

riesen

Maße

nager

auen, export

Für den Export, namentlich nach Üebersee, eröffnen sich unserer Industrie durch den Begfall von Konturrenz neue Möglichkeiten, doch sind dabei infolge der Banngutsbestimmungen, der Transporterschwerungen wegen Verfnappung und Verteuerung der Schiffstransporte große Schwierigkeiten zu überwinden. Die Metallund Maschinenindustrie hatte recht gute Beschäftigung und auch die Uhrenindustrie schien sich zu bessern, die dann der Krieg neue Kückschläge brachte. Diese trasen auch in der Textilndustrie ein, namentlich in der Stickerei, wo die Einfuhrverbote Englands und Frankreichs den Export nahezu stillegten. Das Baugewerbe gewann dagegen durch den Ausbau der Alpenstraßen und der Beschäftigungswerte verhältnismäßig gute Beschäftigung.

Befestigungswerte verhältnismäßig gute Beschäftigung. Der Frem den verfehr hatte im Sommer 1939 durch die Landesausstellung eine starke Belebung erschien, wenn auch der Krieg seine Schatten schon lange voraus warf und mit seinem Ausbruch unserer Hostellerie einen argen Schlag versette

tellerie einen argen Schlag versetzte.

Der Geldmarkt war im Jahre 1939 sehr flüssig und wurde auch durch den Kriegsausbruch nicht ernstellich erschüttert. Daß der Notenumlauf um 400 Milslionen zunahm, mußte nicht verwundern, da Banken und Unternehmungen auf möglichste Liquidität tendiersten. Der Privatsaß stieg von 1 auf 13%, der offizielle Satz blied auf 1,5%. Die Nationalbank vermochte den Unforderungen der Stunde in jeder Beziehung zu genügen und erwiesen sicht als notwendig. Die Goldsbeckung der Noten bielt sich auf 106.5%.

bes Zahlungsverkehrs nicht als notwendig. Die Goldbeckung der Noten hielt sich auf 106,5 %.

Der Kapitalmart fügen Wicht unser günsstigen Einflüssen, weil die unsichere Situation vor dem Krieg Neuinvestitionen erschwerte. Gegen 818 Millionen im Vorjahr wurden 1939 nur knapp 200 Millionen emittiert. Die Zinssätze stiegen unter dem Einfluß der Verhältnisse wieder und läßt sich auch die Nückkehrzum 4 %igen Typus beobachten.

Der auswärtige Handel der Schweiz hatte im Jahre 1939 1889 Millionen Fr. Einfuhren und

1298 Millionen Fr. Ausfuhren, mithin einen Einfuhrsüberschuß von 592 Millionen Fr. zu registrieren. Es bedeutet dies eine neuerliche wesentliche Junahme der Einfuhr, bei ziemlich gleichbleibender Aussuhr. Der Einstyhrenüberschuß hat deshalb wieder um rund 300 Milstiger Fr. zugenommen

lionen Fr. zugenommen. Wirtschaft die S. Nachdem furz vor Kriegsausbruch Volk und Stände ein Arbeitsbeschaffungsprogramm mit einem Kredit von 327 Millionen Franken angenommen hatten, ist die Arbeitslosigkeit durch den Krieg mit einem Schlag behoben worden und mußte nun vielmehr dafür gesorgt werden, daß die Birtschaft aus Mangel an Arbeitskräften nicht gestört werde. Die Sorge unserer Behörden in dieser Zeit wird nun vor allem darin bestehen, die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Virtschaft zu heben und die Opfer, die im Interesse der Landesverteidigung von allen Volksschichten verlangt werden müssen, so zu verteilen, daß sie den Bang der Virtschaft nicht beeinträchtigen.

Die eibg. Staatsrech nung zeigte pro 1939 633 Millionen Fr. Einnahmen und 581 Millionen Fr. Ausgaben, mithin einen Ausgabenüberschuß von 52 Millionen Fr.

Angesichts der gewaltigen außerordentlichen Ausgaben infolge der Mobilmachung machten sich die Bundesbehörden ohne Verzug an die Arbeit, neue Finanzquellen zu erschließen, um soweit als möglich Deckung zu beschaffen. Nachdem der Bundesrat bereits im Januar die Erhebung einer Kriegsgewinnsteuer beschlossen hatte, erließ das Parlament am 11. April einen Bundesbeschluß, der ein einmaliges Behropfer von 1,5 bis 4,5 %, eine jährliche Behrsteuer und eine Barenumsatssteuer von höchstens 2 % vorsieht. Außerdem soll der Währungsausgleichsfonds der Nationalbank zu Leistungen an Bund und Kantone herangezogen und die bisherigen auf der Finanzordnung 1938 fußenden außerordentlichen Finanzmaßnahmen fortgesetzt werden. Dazu kommt noch die 1939 angenommene Ausgleichssteuer auf den Barenhäusern. Daneben wurde aber auch der Anlehensweg beschritten und im Februar eine Landes, verteidigungsanleihe im Betrage von 220 Millionen Fr. aufgenommen.

Die Bundes bahnen, von denen schon seit vielem Jahren nicht viel Ersteuliches in finanzieller Beziehung zu vermelden war, sind infolge des Krieges plötslich zu wesentlich bessern Ergebnissen gelangt. Ihre Betriebseinnahmen stiegen nämlich 1939 auf 358 Millionen Fr. gegenüber 323 Millionen Fr. im Borjahr. Da ihre Betriebsausgaben trothem von 216 auf 212 Millionen Franken zurückgegangen sind, hat sich der Betriebsübersschuß um nicht weniger als 39 Millionen Fr. verbessert und betrug 145 Millionen Fr. Dieses Resultat war insbesondere dem regen Güterverkehr, namentlich dem Gütertransit zu verdanken.

Die behördliche Bewilligung für die Veröffentlichung der Bilder im Jahrgang 4941 des Appenzeller Kaz lenders gemäß Bundesratsbeschluß vom 3. Oft. 4959 ist unter Nr. 2407 vom 24. Mai 4940 erteilt worden.

Der Verlag.